

„Respekt ist verloren gegangen“

Einsätze im Hambacher Forst zeigen: Polizisten stehen unter Druck – Interview mit dem NRW-Landespolizeiseelsorger **VON HEINRICH WULLHORST**

Herr Dürscheid, wie nehmen Sie und Ihre Kollegen in der Polizeiseelsorge die aktuelle Stimmungslage bei den Polizeibeamten wahr?

Die Beamten leiden unter einer sehr hohen Belastung. Ereignisse wie die Räumung im Hambacher Forst binden viele Einsatzkräfte, die dort über eine lange Zeit ihren Dienst versehen. Schon durch die massiven Überstunden, die so entstehen, ist die Stimmung getrübt. Auf der anderen Seite sind die Polizisten in einem Zwiespalt, in dem sie wissen, dass sie selbstverständlich zur Durchsetzung des Rechts verpflichtet sind, sie müssen aber auch Dinge ausbaden, die die Politik verschlafen hat. Selbst wenn sie persönlich eine andere Auffassung zu einem Sachverhalt haben, verpflichtet sie ihr Eid zum auftragsgemäßen Handeln.

Wie verletzend ist für Polizisten die Einordnung in politische Schubladen?

Den Beamten ist schon klar, dass sie nicht als Einzelperson gemeint sind, wenn sie zum Beispiel beleidigt oder als Büttel des Staates oder gar als Bullen beschimpft werden. Im persönlichen Gespräch mit Menschen gelingt es ihnen aber meist, Verständnis für ihren Auftrag zu gewinnen. Beim feindlich gesinnten Gegenüber auf einer Demo ist das aber nicht immer möglich.

Wie nehmen die Polizisten die zuweilen in den Medien vorkommende Negativberichterstattung über ihre Arbeit wahr?

Sie fühlen sich durchaus gelegentlich von den Medien ungerecht behandelt. Extrem zu spüren war das nach der Silvesternacht



Überstunden, Anfeindungen: Die Einsätze im Hambacher Forst stehen beispielhaft für den Druck, dem sich Polizisten ausgesetzt sehen. Foto: dpa

2015 in Köln, als sich ein Großteil der Berichterstattung gegen die Beamten vor Ort richtete. Die eingesetzten Polizisten vor Ort hatten das Gefühl, für falsche Entscheidungen auf anderer Ebene verantwortlich gemacht zu werden. So hat der damalige Innenminister Ralf Jäger Wochen gebraucht, bis er die Beamten, die den Einsatz damals gefahren haben, überhaupt einmal gelobt hat. Da fühlt man sich von der Politik im Stich gelassen.

Gibt es Unterschiede in der Belastungssituation zwischen der Arbeit in Problemregionen in Städten und auf dem Land?

Die Einsätze der Kölner Kollegen in den Problemzonen und auf den Kölner Ringen und anderen Brennpunkten in der Stadt unterscheiden sich schon vom Kölner Umland. Da geht es oft schon ganz anders zur Sache und da muss in der Stadt oft viel schneller und im Verbund gearbeitet werden, weil die Lage dort oft erheblich explosiver ist.

Ist der Umgang mit der Polizei tatsächlich respektloser geworden?

Die Kollegen teilen die Einschätzung des Innenministers, dass der Umgang ihnen gegenüber heute aggressiver ist. Der Res-

pekt, den wir in unserer Kindheit vor dem Schutzmann hatten, scheint vielfach verschwunden zu sein. Die Polizisten werden von dem geprägt, was sie täglich auf der Straße erleben. Und da nimmt dann oft der kleine Prozentsatz derer, die der Polizei nicht freundlich gegenüberstehen, mehr Einfluss auf das Stimmungsbild als die 95 Prozent, die den Polizeibeamten auf der Skala der Beliebtheit der Berufe an Platz zwei oder drei einordnen.

Wie hoch ist die Frustration bei den Beamten und wie wirkt sich das auf die gesundheitliche Situation aus?

Natürlich wirken ständige Belastungen auf die Gesundheit ein. Diese ist aber auch durch die zunehmenden aggressiven Übergriffe auf die Beamten gefährdet. Deshalb bieten wir von der Polizeiseelsorge eigene Seminare für Polizisten an, die im Dienst verletzt worden sind und mit den Folgen einer solchen Tat umgehen müssen.

Was kann die Polizeiseelsorge tun, um den Polizisten in der aktuellen Situation zu helfen?

Wir sind als Polizeiseelsorger nah dran an den Menschen. Wir arbeiten in der Begleitung der Beamten sehr eng mit den psychosozialen Teams der Polizeibehörden zusammen. Das gilt für Situationen nach Schusswaffengebrauch, der Konfrontation mit Selbsttötungen oder eben eingetretenen eigenen Verletzungen. Uns Seelsorgern hilft dabei unser Sonderstatus, der uns eine Verschwiegenheitspflicht gewährt. So blei-

ben die Inhalte aller Gespräche vertraulich und niemand kann uns verpflichten, über das Erfahrene Auskunft zu geben. Das ist für beide Seiten ein ganz hoher Wert, den die Beamten besonders schätzen.

HINTERGRUND

Rainer Dürscheid ist seit 2004 in der Polizeiseelsorge tätig. Der 60-Jährige ist Landespolizeiseelsorger von Nordrhein-Westfalen. In der letzten Woche hatte NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) eine Verrohung im Umgang mit der Polizei beklagt: „Was ist das für eine Gesellschaft, dass diejenigen, denen wir eigentlich Danke sagen müssten, auch noch beleidigt und angegriffen werden?“



Rainer Dürscheid. Foto: privat

Anzeige

Wettbewerb ist sozial

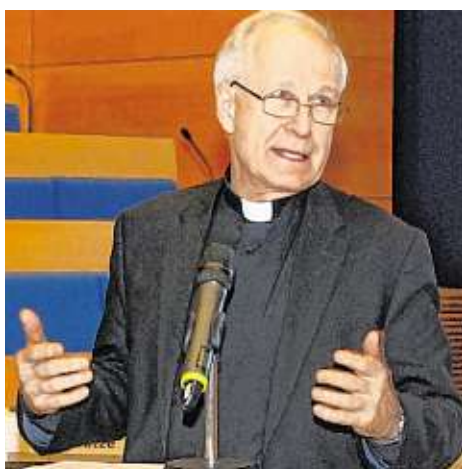
Das Unternehmerbild und seine Bedeutung – Eine BKU-Tagung **VON MICHAEL LEH**

Gemeinsam mit dem „Bund Katholischer Unternehmer“ (BKU) hat sich die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in ihrer Berliner Akademie mit dem Bild des Unternehmers in Politik und Gesellschaft befasst. Vom „Ausbeuter“ bis zum „Heilsbringer“ listete der Vorsitzende der BKU-Diözesangruppe Berlin, Richard Schütze, eingangs etliche Zerrbilder auf. CDU-Generalsekretärin Annegret Kramp-Karrenbauer verwies in einem „Impuls“ auf die Arbeit ihrer Partei an einem neuen Grundsatzprogramm. Ein 20-seitiger Leitartikel des CDU-Bundesvorstandes für den Parteitag am 7. Dezember in Hamburg gelte der „Sozialen Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert“. Das Bild des Unternehmers komme in dem Entwurf bislang kaum vor, räumte Kramp-Karrenbauer ein. Es heißt darin etwa: „Wir wollen starke Unternehmer in unserem Land und setzen auf eine Kultur, in der Leistung und unternehmerischer Erfolg, aber auch ein offener Umgang mit Fehlern mehr Wertschätzung erfahren.“ Oder: „Wer unternehmerische Freiheit will, hohe Gewinne machen zu können, muss auch für Verluste und Folgen von Fehlverhalten einstehen.“ Sonderlich präzisiert wird die Rolle des Unternehmers in dem Papier nicht. Kramp-Karrenbauer bat den BKU darum, seine Expertise in den Programmberatungsprozess der CDU mit einzubringen. Die soziale Marktwirtschaft in Deutschland müsse heute einen neuen Systemwettbewerb mit einem Staat wie China bestehen und die Herausforderungen der Globalisierung und Digitalisierung meistern.

Der Schweizer katholische Priester und Professor für politische Philosophie, Martin Rhonheimer, arbeitete die Rolle des Unternehmers klar heraus. „Von einem Mann der Kirche“, sagte er zunächst, „erwartet man in der Regel neben einem freundlichen Lob für die Arbeit des Unternehmers die Ermahnung, Unternehmer

sollten nicht nur nach Gewinn streben, sondern immer auch das Gemeinwohl im Auge behalten. Ich habe nicht vor, Sie mit solchen Gemeinplätzen zu belästigen.“ Die „zumeist harte Arbeit“ der Unternehmer sei die Ursache des Wohlstandes breiter Massen – auch auf globaler Ebene. „Die katholische Sozialethik“, erklärte er, erkenne das viel zu wenig an. „Noch immer stellt sie die Unternehmer unter Generalverdacht, sieht sie nur als potenziell ungerechte oder gar ausbeuterische Arbeitgeber, nicht aber als wohlstandsverursachende Wertschöpfer.“ Sie erkenne ihre Leistungen nur an, „insofern sie sich, wie es dann heißt, für das Gemeinwohl einsetzen. Als ob sie das nicht einfach schon dadurch täten, dass sie erfolgreiche Unternehmer sind“, betonte Rhonheimer in seinem Vortrag.

Zu Recht habe Ludwig Erhard geschrieben, das Soziale an der sozialen Marktwirtschaft sei der Wettbewerb und der sich daraus ergebende Nutzen für den Verbraucher. Hierdurch werde Wohlstand geschaffen, „und nicht durch die Korrektur von Marktprozessen durch Umverteilung und



Martin Rhonheimer betonte die Bedeutung des Unternehmers. Foto: Leh

Transferleistungen“. Der Beitrag der Unternehmer sei „so entscheidend und fundamental wie der berühmte Ast, auf dem man sitzt. Deshalb wird er in der Regel auch übersehen“. Das eigentliche Verdienst des Unternehmers, „seine Ehre, seine Größe“, bestünde darin, „für die ‚wertschöpfende und damit allgemeinen Wohlstand erzeugende Tätigkeit‘ das Risiko zu tragen und dabei auch scheitern zu können. „Das“, sagte Rhonheimer, „ist etwas Einmaliges in der Gesellschaft“. Der „wahre Unternehmer“ habe nicht wie die Arbeitnehmer einen vertraglichen Anspruch auf die Vergütung seiner Arbeit. Er lebe letztlich vom Erfolg seines Unternehmens.

Der heute „real existierende Kapitalismus beziehungsweise die heutige Marktwirtschaft“ sei ein von „staatlichen Interventionen, politischen und fiskalischen Eingriffen aller Art und entsprechenden Fehlansätzen geprägtes Mischsystem“.

Carsten Linnemann, der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Vorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der Union, erklärte: „Die radikalste Ablehnung von Subventionen ist die beste Wirtschaftspolitik, die es überhaupt gibt.“ Wenn man versuche, eine Technologie wie die Elektroautos mit einer Prämie durchzusetzen, „wird man scheitern, mit Pauken und Trompeten“. Es setze sich der durch, „der im Wettbewerb die Innovation herausbringt und nicht derjenige, der Direktsubventionen erhält“. „Wir müssen dem Einzelnen die Verantwortung auch wirklich geben“, betonte Linnemann. „Bei den Personengesellschaften“, fügte er hinzu, „nehmen wir den Leuten das Geld weg, über Steuern, über Abgaben, auch den Familienunternehmen, schicken sie – die Familien – zum Teil in die Bedürftigkeit, um sie hinterher mit 145 familienpolitischen Programmen wieder herauszuholen. Was ist das denn für ein Menschenbild?“

Lebensziele berücksichtigen.

- Augsburg 0821 3460-0
- Bamberg 0951 98178-0
- Dresden 0351 49275-0
- Eichstätt 08421 9750-0
- Freiburg 0761 13798-0
- München 089 54889-0
- Nürnberg 0911 20544-0
- Passau 0851 93137-0
- Regensburg 0941 4095-0
- Speyer 06232 1327-0
- Stuttgart 0711 248915-0
- Würzburg 0931 3516-0

LIGA Finanzplanung

Sie haben bestimmte Ziele und Wünsche für Ihre Zukunft?

Dann ist unsere LIGA Finanzplanung das Richtige für Sie!

- Persönliche Bestands- und Bedarfsanalyse
- Ganzheitliche Beratung
- Individuelle Lösungsvorschläge

Sprechen Sie mit Ihrem Berater.

LIGA Bank eG ▪ www.ligabank.de

LIGA BANK
Dienstleister für die Kirche
- seit 1917 -